

Informationen und Orientierungshilfen im Umgang mit stotternden Kindern für Erzieher/innen (Kindergarten, Schule)

Was ist Stottern?

Stottern ist eine Sprechbewegungsstörung.

Synonyme: Sprechablaufstörung, Redeflussstörung, Sprechunflüssigkeiten, „hüpfen, stolpern, bremsen“.

Sie zeigt sich in Unterbrechungen des Redeflusses durch Wiederholungen (von Lauten, Silben und/oder Wörtern), Dehnungen und Blockierungen. Zu diesen „Kernsymptomen“ können Verkrampfungen der Mimik (Augen, Mund, ...), gestörter Atemfluss und andere Mitbewegungen (Arme, Finger, Kopf, Beine) kommen.

Diese Selbsthilfeversuche (Begleitsymptome) werden sehr schnell zu einem automatischen Verhalten, welches das Kind nicht willkürlich verändern kann. Das Kind empfindet Hilflosigkeit und Scham beim Wunsch zu sprechen und im Versagen dabei.

Weitere ungünstige Bewältigungsstrategien sind Vermeidung von „schwierigen“ Wörtern, Umstellen von Sätzen, Verwenden von Füllwörtern („ähm“, „dings“), Vermeidung von Sprechgelegenheiten, teilweiser oder kompletter persönlicher Rückzug und/oder Entwicklung von Verhaltensauffälligkeiten wie z.B. „kasperln“ oder aggressives Verhalten.

Stottern ist eine dynamische Störung, d.h. sie tritt nicht in allen Situationen (z.B. Pausen) und bei allen Personen (z.B. Klassenkameraden) in gleicher Stärke und Ausprägung auf.

Wie kommt es zum Stottern?

Der Beginn des Stotterns liegt meist in der Phase des frühkindlichen Spracherwerbs. Wir wissen zum jetzigen Zeitpunkt nicht, welche Faktoren genau und ursächlich am Stottern beteiligt sind. Es müssen mehrere Faktoren zusammenwirken, damit Stottern entsteht und aufrechterhalten wird.

Stottern entsteht auf Basis einer sprechmuskulären Dysfunktion (Annahme einer Störung der Verarbeitung von Nervensignalen für Sprache und Sprechen und/oder einer motorischen Steuerungsstörung der am Sprechen beteiligten Organe). Eine genetische Veranlagung scheint ebenfalls eine Rolle zu spielen.

Ungünstige innerpsychische Bewältigungsstrategien des Kindes, sowie ungünstige Beziehungs- und Rahmenbedingungen im sozialen Umfeld des Kindes können zur Chronifizierung des Stotterns beitragen.

Darunter verstehen wir:

- Tabuisierung des Stotterns und des Andersseins des Kindes
- Ungünstiges Sprach- und Sprechverhalten der Bezugs- und Begleitpersonen des Kindes
- Ungünstiges Kommunikationsverhalten
- Eine defizitorientierte, fordernde Haltung gegenüber dem Kind, die dieses immer wieder unter Druck setzt und in Ambivalenzsituationen bringt

Fragen, die wir uns als Gesprächspartner/in eines stotternden Kindes stellen sollten:

- „Welche Gefühle löst das Stottern bei mir aus: Hilflosigkeit, Ärger, Beschämung, Mitleid, Ungeduld, ...?“
- „Wie fühlt sich mein Körper dabei an: angespannt, atemlos, blockiert, ...?“
- „Welche Handlungsimpulse spüre ich: Sprechen beenden wollen, helfen wollen...?“

Im Sinne eines Kommunikationsmodells (Sender und Empfänger) kann der Gesprächspartner eines stotternden Menschen zur Erleichterung der Gesprächssituation beitragen.

Anweisungen, die auf jeden Fall vermieden werden sollen:

- „lass dir Zeit; sprich langsam; hol zuerst Luft, bevor du sprichst; denk zuerst nach; sag es noch einmal; ...“

Eltern und Erzieher/innen sollen MODELL für das erwünschte, leichtere, flüssigere Sprechen sein.

Wie können Erzieher/innen (KindergartenpädagogInnen, Lehrer/innen) ein stotterndes Kind unterstützen?

- vorbildhaftes Gesprächsverhalten: Blickkontakt halten; ruhige Gesprächsatmosphäre schaffen; aktives Zuhören; bestätigende Zwischenäußerungen („hm“, „ja“); bestätigendes Zusammenfassen des Gesagten; ausreden lassen – auch wenn das Kind, der Schüler, die Schülerin (stark) stottert!
- vorbildhafte Sprechweise: Reduzierung des Sprechtempos; Sprechpausen einfügen – während des Sprechens und vor einer Antwort; Nachdenkzeiten sind erlaubt; die Aufmerksamkeit der eigenen Artikulation und Stimme zuwenden, verlangsamt das Sprechen
- Das Kind darf erleben, dass Stottern erlaubt ist und toleriert wird
- Stottern ist nicht ansteckend!
- Kontaktaufnahme und Erfahrungsaustausch mit den Eltern
- Expertenvernetzung!
- Informationsmaterial über das Stottern am „schwarzen Brett“ und bei Elternabenden ausgetauscht, kann helfen, das Thema zu enttabuisieren und fördert einen offenen Umgang mit den betroffenen Kindern und deren Eltern.
- Ermutigung der Eltern, dass sie therapeutische Hilfe für die Schwierigkeiten des Kindes suchen (Adressen von spezialisierten Logopädinnen oder Erziehungsberatungsstellen parat halten).
- Unterrichtsgestaltung, die dem stotternden Kind den Alltag erleichtert:
 - Mit dem Kind besprechen, wie es sich die Behandlung durch den/die Lehrer/in wünscht, mit dem Kind verhandeln, aushandeln (z.B. möchte es aufgerufen werden oder sich selber melden, usw.);
 - Weder Schonung, noch hartes Drannehmen sind hilfreich;
 - Durch Zweiergespräche Vertrauen schaffen;

- Sich der „Stotterphase“ des Kindes anpassen, d.h. wenn das Kind stark stottert, dann Fragen stellen, die es mit „ja“ oder „nein“ beantworten kann oder Alternativfragen anbieten. Das Kind nicht aus einer Frage-/Antwortsituation „entlassen“, sondern ihm die Möglichkeit geben, in seiner Weise zu antworten.
- Das alphabetische oder „der Reihe nach Drannehmen“ verstärkt den Erwartungsdruck und erhöht die Stotterwahrscheinlichkeit.
- Vorlesen wird von stotternden Kindern sehr unterschiedlich erlebt. Löst es Stottern aus, kann in Kleingruppen oder zu zweit gelesen werden.
- Nach Alternativen bei mündlichen Referaten suchen (Kleingruppen, Unterstützung von Medien, ...).
- „Alternative“ Ausdrucksformen in der Klasse „kultivieren“ (einen „Sorgen- oder Plauderkasten“ aufhängen), Schwierigkeiten als gemeinsame soziale Aufgabe vermitteln.
- Bei Hänseleien oder Konflikten: in Einzelgesprächen vermitteln, keine einfachen Opfer–Täter Zuweisungen, nachfragen, Verständnis zeigen und schaffen.
- Wenn es das Kind wünscht: Stottern in der Klasse thematisieren – das stotternde Kind ist der Experte! Logopädinnen können eingeladen werden.
- Ein Unterricht der von Entspannungs- und Bewegungssequenzen „durchwoben“ ist, kann helfen, die im Kind aufgebaute Spannung wieder zu lösen.
- Das stotternde Kind in seinen Stärken und Fähigkeiten sehen und als wichtigen Teil der Klassengemeinschaft bestätigen.

Bei Fragen wenden Sie sich an LogopädInnen, die auf das Stottern spezialisiert sind!